



Gabriel von Seidl – Pfad

Ein Rundgang durch die Münchner Innenstadt





Gabriel von Seidl in seinem Atelier

Liebe Leserinnen und Leser,

der Münchner Architekt Gabriel von Seidl (1848-1913) gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des Historismus in Deutschland. Er setzte sich mit der Formensprache der Renaissance und des Barock intensiv auseinander und schuf – über das zeit-typische Zitieren weit hinausgehend – aus der Verknüpfung mit traditionellen Stilelementen einen heute als typisch münchenerisch geltenden Ausdruck des bayerischen Heimatstils.

Die so entstandenen zahlreichen unverwechselbaren Bauten Gabriel von Seidls prägten seine Heimatstadt München bis heute und stellen der aktuell immer stärker globalisierten Architektursprache wohlthuende individuelle Akzente entgegen. Zu seinen bekanntesten Werken zählen unter anderem das Künstlerhaus am Lenbachplatz, die Fassaden des Karlstor-Rondells, das Lenbachhaus sowie das Bayerische Nationalmuseum und das Deutsche Museum.

Gabriel von Seidl setzte sich außerdem für den Erhalt von bedeutenden Gebäuden und Monumenten ein und bewies eine ausgeprägte Verbundenheit zu Natur und Landschaft. Als Gründer des Isartalvereins trat er durch konkretes Handeln der drohenden Zerstörung des Isartals durch Boden- und Bauspekulanten entgegen und darf somit als einer der ersten Stadtbildpfleger und Naturschützer gelten.

Zum 100. Todestag von Gabriel von Seidl möchten wir Sie herzlich einladen, sich auf seine Spuren in der Stadt zu begeben und die Botschaft seiner Bauten und seines persönlichen Wirkens in diesem Sinne weiterzutragen.

*Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München
Prof. Dr. Andres Lepik, Direktor des Architekturmuseums der TU München
Erich Rühmer, 1. Vorsitzender des Isartalvereins e.V., Altbürgermeister*

Gabriel von Seidl

Gabriel von Seidl (1848-1913) ist einer der bedeutendsten Architekten des Späthistorismus in Deutschland. Mit zahlreichen Bauten und Plätzen prägt er das Bild Münchens bis heute. Kennzeichen seiner Architektur ist ein virtuoser, eigenständiger Umgang mit allen Stilrichtungen, die er je nach Bauaufgabe, Auftraggeber oder städtebaulichem Kontext variierte. Er war mit Künstlern wie Franz von Lenbach, August von Kaulbach oder Rudolf Seitz eng befreundet, schuf zahlreiche Innendekorationen und machte sich darüber hinaus auch als Naturschützer einen Namen.

Obwohl Seidl die Absicht hatte, Maler zu werden, absolvierte er auf Wunsch des Vaters zunächst eine Schlosserlehre, begann anschließend ein Ingenieurstudium und wechselte 1869 an das neu gegründete Polytechnikum, die heutige Technische Universität München, um bei Gottfried von Neureuther Architektur zu studieren. Nach dem Diplom 1874 trat er in den Bayerischen Kunstgewerbeverein ein und nahm 1876 an der Ausstellung „Unserer Väter Werke“ im Münchner Glaspalast mit einer Wohnzimmereinrichtung im Stil der Deutschen Renaissance teil. Dieses „Deutsche Zimmer“ machte ihn schlagartig berühmt. Seidl erhielt in der Folge zahlreiche Aufträge und über den Bildhauer Lorenz Gedon sowie die Maler Rudolf Seitz und Franz von Lenbach kam er in die einflussreiche Künstlergesellschaft Allotria.

Den ersten Bauauftrag erhielt Seidl 1879 von seinem aus der Bierbrauereidynastie Spaten stammenden Onkel, Gabriel Sedlmayr, für ein „Deutsches Haus“ mit Gasträumen an der Sophienstraße, das mit einem aufsehenerregenden hohen Giebeldach ähnlich wie das „Deutsche Zimmer“ zum Inbegriff für die Wiederentdeckung der deutschen Renaissance wurde. Mit der Gründung des

Deutschen Reichs 1871 war somit auch ein eigener Nationalstil gefunden worden, der im Gegensatz zum Klassizismus auf eine malerische Wirkung abzielte. Die Architektur sollte lebendige Traditionen aufgreifen, um aus regionalen Baumotiven zu einem künstlerischen Ausdruck zu gelangen.

Parallel mit dem Deutschen Haus plante Seidl sein eigenes Wohnhaus an der Ecke Mars-/ Seidlstraße und richtete im Rückgebäude sein Architekturbüro ein. Der Hamburger Stadtbaurat Fritz Schumacher (1869-1947), der während des Studiums 1890 kurze Zeit bei Seidl gearbeitet hatte, berichtete später in seinen Lebenserinnerungen von dessen eindrucksvoller und souveräner Art zu entwerfen. Von Hunderten von Zettelkästen umgeben, holte sich Seidl hier Fotografien, Ornamentstiche und einzelne Zeichnungen heraus und komponierte, wie es die Bauaufgabe erforderte, immer wieder neue Bauten von großer suggestiver Wirkung, die er gekonnt mit dem Stadtraum verwob. Bei dem Ruffinihaus am Rindermarkt beispielsweise nahm er mit Putzfassaden und Stuckaturen die Altmünchner Tradition von Bürgerhäusern auf. In der vornehmen Brienner- und Max-Joseph-Straße schuf Seidl mit den Häusern Böhler und Schrenck-Notzing Palais' im Stil der italienischen Renaissance, mit dem Kaulbach- und Lenbachhaus nahm er die italienische Villenarchitektur auf, während er mit der Aufstockung des Karlsplatzrondells neubarocke und mit der St. Anna-Kirche im Lehel oder St. Rupert am Gollierplatz neuromanische Formen schuf.

Mit den von Sedlmayr beauftragten Bräustuben und Bierpalästen – unter anderem dem Arzberger Keller an der Nymphenburger Straße, dem Franziskanerkeller an der Hochstraße und dem Spaten-

bräu in Berlin – erfand Seidl mit einfachen Holzvertäfelten Räumen die gemütliche Stimmung eines typischen bayerischen Bierkellers und verlieh damit dem Bautypus weltweit Berühmtheit.

In nur zehn Jahren avancierte Seidl zum einflussreichsten Architekten Münchens. Der Charakter und die Atmosphäre seiner Gebäude, mit denen er der Kunststadt München einen architektonischen Ausdruck verlieh, wurden bewundert. Gleiches Ansehen besaß in der Stadt nur noch Friedrich von Thiersch (1852-1921). Auch außerhalb seiner Heimatstadt konnte Seidl mit dem Historischen Museum in Speyer, der Villa Walther Rathenau in Berlin (zerstört) oder dem Schloss Neubauern im Inntal bedeutende Bauten errichten. Durch die Teilnahme an den Weltausstellungen 1893 zusammen mit Franz von Lenbach und Rudolf Seitz in Chicago, 1900 in Paris und 1904 in St. Louis war Seidl einer der Repräsentanten deutscher Architektur im Ausland und wurde mit Preisen ausgezeichnet.

Mit dem Künstlerhaus am Lenbachplatz, einem Zentrum der Münchner Künstlerbewegung und dem Neubau des Bayerischen Nationalmuseums an der Prinzregentenstraße erreichte er den Höhepunkt seiner Karriere. Während er mit dem Künstlerhaus zwischen Albert Schmidts neuromanischer Synagoge und Friedrich von Thierschs neubarockem Justizpalast als architektonische Antwort einen Neurenaissancebau schuf, gestaltete Seidl den Monumentalbau des Bayerischen Nationalmuseums wiederum frei aus Architekturformen, die an Bauten deutscher Renaissancearchitekten – Friedrich Sustris, Elias Holl oder Paul Francke – erinnern. Nach der Eröffnung 1900 verlieh ihm Prinzregent Luitpold von Bayern als Anerkennung für seine Leistung den Adelstitel und 1908 wurde von Seidl zum Ritter des Königlich Preußischen Ordens „Pour le Mérite für Wissenschaft und Künste“ erhoben.

Das nach der Reichsgründung vertiefte nationale Bewusstsein hatte das Interesse vermehrt auf die Bewahrung der Heimat und Landschaft gerichtet. Auch von Seidl war ein leidenschaftlich engagierter Naturschützer und Förderer heimischer, ländlicher Bauweisen. In Bad Tölz, dem Heimatort seiner Mutter, regte er eine Fassadenneugestaltung der Häuser an der Marktstraße zur Ortsverschönerung an. 1902 gründete er den „Verein zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheiten der Umgebung Münchens, besonders des Isartales“ (Isartalverein), und als sich 1904 in Dresden der „Bund für Heimatschutz“ mit dem Ziel, den Heimatstil in der Architektur zu fördern, konstituierte, zählte von Seidl neben Theodor Fischer und Hermann Muthesius zu den Gründungsmitgliedern.

Die letzten großen Bauten von Seidls sind das Bremer Stadthaus, das er neben dem alten Renaissance-Rathaus in den historischen Stadtraum einfügte, sowie das von ihm noch in Teilen errichtete Deutsche Museum, dessen Bau nach seinem Tod 1913 sein jüngerer Bruder Emanuel (1856-1919), der ebenfalls Architektur studiert hatte, vollendete. Zu Lebzeiten als Protagonist eines neuen bürgerlichen Baustils gefeiert, wurde seine Architekturauffassung mit der Moderne, die historische Formen als eklektisch und unschöpferisch ablehnte, verdrängt. Gabriel von Seidls Ideen, aus dem Ort heraus zu entwerfen und die regionalen Besonderheiten aufzunehmen, führte die nächste Münchner Architektengeneration mit Hans Grässel (1860-1939) und Theodor Fischer (1962-1938) eindrucksvoll fort und vertiefte damit die heutige Vorstellung einer typisch bayerischen Architektur.

*Irene Meissner
Architekturmuseum der TU München*



Lenbachhaus, Luisenstraße 33, 1887-1892

Das Lenbachhaus war einst Atelier und Wohnhaus des Malers Franz von Lenbach. Gabriel von Seidl's Entwurf zeigt die intensive Auseinandersetzung mit der italienischen Renaissance. Der lang gestreckte Atelierbau wurde nach Vorbildern italienischer Gartencafés errichtet, das ursprünglich frei stehende Wohnhaus im Stil einer italienischen Vorstadtvilla des 16. Jahrhunderts. Ein malerisch gestalteter Garten ergänzt das Anwesen zur arkadischen Gartenvilla. Im ersten Obergeschoss des Wohnhauses sind mit den Präsentationsräumen Lenbachs herausragende Beispiele für die Ausstattungskunst Gabriel von Seidls erhalten geblieben. Erst nach der Übereignung an die Stadt München durch die Witwe Franz von Lenbachs wurde 1927/28 durch Hans Grössel der nördliche Ausstellungstrakt zur Abrundung der Gesamtanlage angefügt.



Ehem. Palais Schrenck-Notzing, Max-Joseph-Straße 9, 1904 -1906

Das hochherrschaftliche Palais für den Spross einer Altmünchner Patrizierfamilie zeigt Gabriel von Seidl's Architektursprache in ihrer wohl vornehmsten Ausprägung. Als freistehender Kubus fügt sich der Bau in das klassizistische Viertel um den Karolinenplatz ein. Mit der Außengestaltung erinnert der Architekt an herausragende Bauten der römischen Hochrenaissance. Die kolossale Säulenordnung, die Säulen gehen hier über zwei Geschosse, das Gebälk mit Metopenreliefs, Triglyphen und Konsolgesims, alles Elemente aus der antiken Tempelarchitektur, verstärken die monumentale Wirkung. Von der Innenausstattung, die an italienische Palazzi und Villen erinnert, haben sich nur Teile im Eingangsbereich des Erdgeschosses und wenige Reste im Obergeschoss erhalten.

3

Ehem. Galerie Böhler, Brienner Straße 25, 1904/05

Das palastartige, viergeschossige Haupthaus entstand als ein für die Kunststadt München typisches Kunsthändlerhaus. Die differenzierte Fassadendekoration ist – typisch für Gabriel von Seidl – eine freie Adaption unterschiedlicher klassischer Stile. Das Erdgeschoss ist als Sockel ausgebildet, die Fugen des Mauerwerks treten deutlich gliedernd als Bandrustika hervor. Blendarkaden über toskanischen Säulen verzieren das erste Obergeschoss, dahinter lagen die Wohnräume des Bauherrn. Das abschließende oberste Halbgeschoss, ein so genanntes Mezzaningeschoss, wurde nach Kriegsschäden vereinfacht wiederhergestellt. Ebenso sind die ursprünglichen türmchenartigen Kaminköpfe und die malerischen Fledermausgauben verloren gegangen bzw. wurden verändert. Die hofseitigen Galerie- und Atelieranbauten vervollständigten die Räume der ehemaligen Galerie.



Industrie- und Handelskammer, Max-Joseph-Straße 2, 1911/12

Für die Kunsthändler Siegfried Drey und Adolf Stern sowie deren Söhne sollte Gabriel von Seidl ein neues Wohn- und Geschäftshaus im Anschluss an das von Friedrich von Thiersch geplante, damalige Gebäude der Börse errichten. Gabriel von Seidl nahm die Firstlinie des Nachbarhauses auf und vervollständigte die Anlage zu einem geschlossenen Block. Er gliederte die Längsfassade durch vorspringende Gebäudeteile an den Ecken, den so genannten Risaliten, eine im Erdgeschoss mittig vorgestellte Eingangshalle und eine Loggia im vierten Obergeschoss. Im Gegensatz zur farblich sehr differenzierten Fassade des Nachbarhauses arbeitete Gabriel von Seidl mit starken Kontrasten zwischen den hellen Putzflächen und roten Terrakotta-Reliefs in Form von Bändern, Fensterrahmungen und Medaillons aus der Nymphenburger Porzellanmanufaktur. Hinter den Bogenfenstern des Erdgeschosses befanden sich ursprünglich Verkaufsräume, darüber herrschaftliche Wohnungen. 1944 wurde das Gebäude durch eine Sprengbombe stark zerstört und von 1946 bis 1950 nur äußerlich rekonstruiert.

4





Künstlerhaus, Lenbachplatz 8, 1892-1900

Das von Franz von Lenbach als Begegnungsstätte zwischen Kunst und Bürgern angeregte Vereinshaus für die Münchner Künstlerschaft entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zu der fast gleichzeitig von Albert Schmidt errichteten neuromanischen Hauptsynagoge (1938 zerstört). Um die architektonische Wirkung des Ensembles zu steigern, schuf Gabriel von Seidl einen hohen, vom Platz zurückgesetzten Hauptbau mit Mittelsturm und nach allen vier Seiten von Voluten gerahmten Giebeln im Stil der deutschen Renaissance. Um einen vorgelagerten Hof schließen niedrigere Flügelbauten mit pavillonartigen Eckerhöhungen mit Restaurant, Büros und Sitzungszimmern an. Die prächtig ausgestalteten Innenräume im Stil der italienischen Renaissance mit dem großem Festsaal im ersten Obergeschoss des Hauptbaus galten als beispielhaft für die Raumkunst der „Prinzregentenzeit“. Der eingeschossige Flügel am Lenbachplatz wurde 1937/38 aufgestockt. Nach Kriegszerstörung erfolgte ein vereinfachter, zum Teil veränderter Wiederaufbau. Im Original sind das prunkvolle Vestibül mit Treppe im Hauptbau und das „Venezianische Zimmer“ im Nordpavillon des Restaurants erhalten. Die Ausstattung des FestsaaIs und des Lenbachzimmers sind annähernd in den ursprünglichen Formen rekonstruiert.



Karlstor-Rondell, Karlsplatz 7, 8, 10, 11, 1899-1902

1302 als westlicher Stadtzugang errichtet, wurde das Karlstor nach der Entfestigung 1803 mit Rondellbauten versehen. Um ein repräsentatives städtebauliches Pendant zum schräg gegenüberliegenden neubarocken Justizpalast von Friedrich von Thiersch zu schaffen, entstand 1891 die Idee einer Neugestaltung der Anlage. Der von Gabriel von Seidl nach mehrfach überarbeiteter Planung ausgeführte Umbau integrierte das 1857 durch eine Pulverexplosion schwer beschädigte und anschließend restaurierte gotische Karlstor und sah eine Aufstockung der klassizistischen Rondellbauten mit einer einheitlichen barockisierenden Fassadengestal-

tung vor. Turmähnliche, ursprünglich mit Laternen bekrönte Eckrisalite, vermitteln zwischen den an das Karlstor anschließenden Bauten und der halbkreisförmigen Folge von Geschäftshäusern. Der Karlsplatz (Stachus) mit den einladenden neubarocken Rondellbauten prägt seitdem das Bild von Münchens Stadteingang. Nach Kriegszerstörungen wurden die Rondellbauten vereinfacht rekonstruiert und Fußgängerarkaden eingebaut. 1966 bis 1970 kam es zu einer Neugestaltung von Münchens verkehrsreichstem Platz. 1992 wurden die Gebäude im Inneren größtenteils entkernt.

Ruffini-Block, Rindermarkt 10, 1903-1905

Die Wohn- und Geschäftshäuser mit ihren malerischen barockisierenden Formen und den reich mit Stuck versehenen, mehrfarbigen Fassaden vermitteln die Illusion einer gewachsenen Baugruppe. Die Fassadendekorationen knüpfen in übersteigerter Form an Bürgerhausfassaden des 17. und 18. Jahrhunderts an und integrieren auch Motive aus einem eher ländlich geprägtem Umfeld. Wesentlich für die Gesamtwirkung ist die Dachlandschaft mit den barock gestalteten Kaminaufsätzen. Blickbeziehungen aus den zuführenden Gassen werden im Zuge einer baulichen Neuordnung geschickt aufgenommen. So bildet der Kopfbau der nördlichen Schmalseite mit seinen Erkern einen effektvollen Abschluss der Rosenstraße. Die Südwestecke zur Sendlinger Straße allerdings wurde nach Kriegsschäden vereinfacht wiederhergestellt.





Corpshaus Germania, Stollbergstraße 12, 1906/07

Wie viele Studentenverbindungen errichtete auch die „Germania“ ihr Vereinshaus in München. Gabriel von Seidl, als Student selbst Mitglied der „Germanen“, übernahm die Planung, der Architekt Georg Meister die Ausführung. Das schmale viergeschossige Satteldachhaus in der Tradition altstädtischer Münchner Bürgerhäuser ist im Stil der deutschen Renaissance erbaut. Die lebendige Gestaltung der Putzfassade mit Natursteingliederungen (Reliefkartuschen Anton Pruska) und die Ablesbarkeit von Grund- und Aufriss – Conventzimmer mit Rundbogenfenster im Erdgeschoss, Festsaal im obersten Geschoss mit vorgelagertem Balkon – entsprechen der zeitgenössischen Vorstellung einer malerischen Architektur.

1945 wurde das Haus von den Amerikanern beschlagnahmt, von 1949 bis Anfang der 1960er-Jahre war es Sitz des Bayerischen Werbefunks, danach kehrte das Corps Germania zurück. Die Innenräume sind weitgehend im Original erhalten, der Festsaal ist modern umgestaltet.



Kath. Pfarrkirche St. Anna, St.-Anna-Platz 5, 1887-1892, St.-Anna-Brunnen, 1894

Nachdem die ehemalige Klosterkirche St. Anna als Pfarrkirche für das auf über 17.000 Einwohnerinnen und Einwohner angewachsene Lehel zu klein geworden war, wurde 1885 ein auf Münchner Architekten begrenzter Wettbewerb zum Bau einer neuen Pfarrkirche ausgelobt. Gabriel von Seidl gewann diesen mit seinem Entwurf „Basilika“, den er zur Reduzierung der Kosten zweimal umarbeiten musste. Auf dem eigens geschaffenen St.-Anna-Platz ließ Gabriel von Seidl aus Bauschutt eine Terrasse anlegen, auf der er von 1887 bis 1892 sein dreischiffiges Kirchengebäude im Stil der Neuromanik errichtete. Gabriel von Seidl orientierte sich an hochmittelalterlichen Bauformen, die er spielerisch abwandelte und kombinierte und so, besonders an der Chorseite, einen für ihn typischen malerischen Effekt erzielte. Für das Kircheninnere konzipierte von Seidl Altäre und eine Kanzel, die der Bildhauer Anton Pruska ausführte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Innenraum dem Zeitgeist entsprechend purifiziert und dabei versucht, den Raumeindruck im Sinne Gabriel von Seidls wiederherzustellen.

An der Südwestecke der Kirchenterrasse ist der von Gabriel von Seidl entworfene und wiederum von Anton Pruska ausgeführte romanisierende St.-Anna-Brunnen vorgelagert. Der vom Zeichen des Kreuzes als Symbol der Erlösung bekrönte Brunnen trägt eine Figurengruppe über zwei Brunnenschalen, die die vier Paradiesflüsse personifiziert.

Mietshaus, St.-Anna-Platz 2, 1887

Unmittelbar im Zusammenhang mit der Konzeption der Platzanlage um die neue St.-Anna-Kirche steht die Gestaltung des 1887 erbauten Hauses. Gabriel von Seidl, der mit der Gestaltung der Fassade beauftragt worden war, schuf mit Hilfe zweier Erker sowie darüber liegenden Dachaufbauten, den so genannten Zwerchhäusern eine plastisch gegliederte Fassade. Das Gegenüber von neuromanischer Kirche und neubarockem Wohnhaus im Sinne eines Stilkontrasts ist typisch für Gabriel von Seidls Werk und soll hier den Eindruck einer gewachsenen Bebauung um eine alte Kirche als Kern erzeugen.

Nach schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg wurde das Haus 1951 mit veränderter Dachzone und stark vereinfachter Fassade wiederaufgebaut. Erst vor wenigen Jahren ließ die Hauseigentümerin die Dachaufbauten, die Fenster und die Stuckierungen im Wesentlichen wieder rekonstruieren.



Mietshaus, St.-Anna-Platz 9, 1891

Das Mietshaus ist, analog zum vorher beschriebenen, ebenfalls Teil der Bebauung um den St.-Anna-Platz. Der Bauherr, Oberamtsrichter Josef Schechner, ließ ein breit gelagertes, dreigeschossiges, neubarockes Gebäude mit ursprünglich je zwei Wohnungen pro Geschoss durch Gabriel von Seidl errichten. Wie beim Anwesen St.-Anna-Platz 2 griff Gabriel von Seidl auch bei diesem Haus auf die Elemente Zwerchhaus und Erker – hier mit darüber liegender Loggia und abschließendem Balkon – als Gestaltungselemente für die Fassade zurück, verwendete jedes Element aber nur einmal zur Betonung der Mittelachse. Die Stuckarbeiten an der Fassade sind im Gegensatz zur Nr. 2 wesentlich schlichter gehalten. Bei der Fertigstellung des Hauses im Jahr 1891 reichte der Platz noch direkt bis an das Gebäude heran, heute ist ihm ein kleiner Garten vorgelagert. Im Inneren blieben die bauzeitliche Ausstattung, wie zum Beispiel die Treppenhauseinschmückung oder die Wohnungseingangstüren, weitgehend erhalten.





Doppelmietshaus, Liebigstraße 19, 21, 1882

Als eigentlicher Baumeister der beiden 1882 errichteten Häuser fungierte Franz Kil, die Gestaltung des Gebäudeäußeren hatte der Bauherr jedoch Gabriel von Seidl übertragen. Dieser entwickelte für den Privatier Georg Reiningger Fassaden im Stil der Neurenaissance. Besonders bemerkenswert ist dabei die Lösung, die Gabriel von Seidl für die Ausbildung der Gebäudeecke Liebigstraße/Wagmüllerstraße wählte. Ein turmartiger Pavillon, der ursprünglich durch eine Kuppel abgeschlossen wurde, setzt hier einen deutlichen städtebaulichen Akzent. Kräftig hervortretende, horizontale Bänder gliedern die Fassade geschossweise, ebenso die Gitterbalkone am Eckpavillon, die auf Gusseisenkonsolen aufliegen. Die beiden Häuser wurden ab 1899 immer wieder verändert, so zum Beispiel durch eine Verlängerung der Nr. 21 nach Norden in den Jahren 1899/1900, durch die Aufstockung der Nr. 19 im Jahr 1924 oder durch die Veränderung der Dachzonen infolge von Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg.



Bayerisches Nationalmuseum, Prinzregentenstraße 3, 1894-1900

Das Bayerische Nationalmuseum für die historischen Kunstsammlungen zeigt seinen hohen Stellenwert für das damalige Königreich durch seine asymmetrische Gruppierung der einzelnen Gebäude, den kleineren Nebengebäuden, den aufwändigen Dekorationselementen, vorwiegend aus der deutschen Renaissance, und der gestalteten Ummauerung. Die wie über mehrere Bauphasen gewachsen wirkende Gesamtanlage, deren Detailformen aus dem Schlossbau entliehen sind, ist Abbild für die tatsächlich über

Jahrhunderte zusammengetragenen Sammlungen im Inneren. Die Grenzen hierbei sind fließend, denn es wurden geschickt Bauteile aus anderen bedeutenden historischen Gebäuden integriert, die zum einen den Anspruch des Gewachsenen für das Gebäude selbst reklamieren, aber zugleich auch als Teil der Kunstsammlungen gelten können. Die Innenräume wurden allerdings nach Kriegszerstörungen teils vereinfacht Instand gesetzt.

Kaulbach-Villa, Historisches Kolleg, Kaulbachstraße 15, 1887-1889

Nach der Berufung von Friedrich August von Kaulbach (1850-1920) an die Akademie der Bildenden Künste München ließ sich der Malerfürst einen herrschaftlichen Sitz mit Atelier in der Schöpfungsvorstadt errichten. Gabriel von Seidl orientierte sich am römischen Typus der Villa suburbana, die er im Stil der Renaissance ausführte. Über den Wohnräumen und der Eingangshalle im Erdgeschoss befand sich im ersten Obergeschoss das 132 Quadratmeter große Atelier, das sich über eine Loggia mit einem Venezianischen Fenster (Serliana) zum Garten öffnet. Zur Straße erhielt die Villa eine symmetrisch gestaltete Front mit leicht vorgezogenem Mittelrisalit. 1900 wurden die Seitenflügel erhöht.

Von 1937 bis 1944 war die Villa Wohnsitz des NS-Gauleiters Adolf Wagner, von 1945 bis 1983 nutzte sie der amerikanische Soldatensender AFN. Nach grundlegender Sanierung ist sie seit 1988 Sitz des Historischen Kollegs. Die Fassaden wurden weitgehend in den originalen Zustand versetzt, die erhaltene Innenausstattung (bemale Kassettendecken, geschnitztes Renaissanceportal) restauriert, das ehemalige Atelier zu einem Bibliotheks- und Konferenzraum umgestaltet und der prachtvolle große Garten wiederhergestellt.



Bauten außerhalb des Rundgangs

A Deutsches Museum, Museumsinsel 1, 1909-1925

1906 gewann Gabriel von Seidl den Wettbewerb zum Bau des Deutschen Museums – von Anfang an als technisches Pendant zum Germanischen Nationalmuseum durch Oskar von Miller konzipiert. Nach der Grundsteinlegung 1906 erfolgte der eigentliche Baubeginn erst 1909 und war bis zum Tode Gabriel von Seidls 1913 im Rohbau fertig. Den Ausbau übernahm weitgehend sein Bruder Emanuel von Seidl. Das Museum konnte erst 1925 eröffnet werden. Auch wenn Gabriel von Seidls Entwürfe den Gesamtkomplex umfasst hatten, wurden Bibliothekstrakt und Kongresssaalbau im Norden ab 1928 nach Entwürfen German Bestelmeyers errichtet und führten die schon bei Gabriel von Seidls Hauptgebäude rational klassizistisch angelegte Architektursprache weiter. Die moderne technische Bauweise als Stahlbetonbau entspricht dem Sammlungszweck. Die Dekorationen sind weit mehr der fortschrittlichen und sachlichen Formensprache eines modernen Neuklassizismus verpflichtet als den malerischen Elementen von Gabriel von Seidls historisch geprägten Bauten. Konsequenterweise sind die Detailformen an den Fassaden auch weitgehend aus dem neuen Werkstoff Beton ausgeführt.



B Mietshaus, Bavariaring 24, 1888/89

Für die Planung eines repräsentativen Mietshauses an der Ecke Bavariaring/ Beethovenstraße im damals neu im Entstehen begriffenen Stadterweiterungsgebiet zwischen Pettenkofer- und Lindwurmstraße verpflichtete der Apotheker Georg Erhard den Architekten Gabriel von Seidl. Dieser entwarf als eines der ersten Häuser am Bavariaring ein dreiflügeliges Gebäude in der Art eines barocken Gartenschlösschens. Dies ist um so bemerkenswerter, als zu dieser Zeit die Neurenaissance als Baustil noch äußerst beliebt und allgemein vorherrschend war, so dass Gabriel von Seidls Entwurf durchaus als stilprägend bezeichnet werden kann. Als Besonderheit findet sich am Mittelteil des Gebäudes ein Relief mit der Darstellung der Immaculata im Stil des bayerischen Rokocos des Bildhauers Anton Pruska. Vervollständigt wird die Anlage durch die bauzeitliche Zaunanlage mit Eckpavillon. Nach Schäden im Zweiten Weltkrieg wurde die Gebäudehülle vereinfacht und erst Anfang der 1970er-Jahre weitgehend wiederhergestellt.

C Bavariapark, 1908

Die ursprünglich als Theresienhain Anfang des 19. Jahrhunderts geschaffene Anlage wurde mit Einweihung der Bavaria-Statue 1850 in Bavariapark umbenannt und 1872 öffentlich zugänglich gemacht. Für die Leistungsschau „München 1908“ zur 750. Stadtgründungsfeier lieferte Gabriel von Seidl Entwürfe zur Eingliederung des Geländes in einen Ausstellungspark für zukünftige Großschauen. Er entwarf eine gestaffelte Anlage mit einer Folge von sechs festen Hallen, um den Blick auf Bavaria und Ruhmeshalle nicht zu beeinträchtigen. Den Park selbst gestaltete er mit neuen Spazierwegen, sah Ergänzungen des Baumbestandes vor und ließ Skulpturen von Münchner Künstlern aufstellen. Ein Kaskadenbrunnen (Emanuel von Seidl), im Süden ein Laubengang und ein Figurenhain ergänzten einst die Anlage. Zudem wurde der Bavaria-

ring, der die Theresienwiese umschließt, angelegt. Durch den Umzug der Alten Messe nach Riem kam es 2008 zu einer Sanierung und Arrondierung der historischen Parkanlage, bei der die bauliche und figürliche Ausstattung sowie der Gehölzbestand des heutigen Bürgerparks ergänzt wurden.

D Katholische Pfarrkirche St. Rupert, Gollierplatz 1, 1901-1903

Der stetige Bevölkerungszuwachs des Westends um die Jahrhundertwende erforderte auch den Bau einer neuen Pfarrkirche für 3.000 Personen. Den Bauplatz stiftete die Stadt München. Aufgrund geringer finanzieller Mittel bestand die Vorgabe, ein großes Fassungsvermögen bei niedrigem Kubikmeterpreis zu schaffen. Nach einem gewonnenen Wettbewerb errichtete Gabriel von Seidl eine Vierapsidenanlage aus Sichtziegeln mit einem Mittelurm im neuromanischen Stil. Den mächtigen Zentralbau mit einem Gesamtdurchmesser von 50 Metern (freie Spannweite 26 Meter) überspannte er mit einem eisernen Dachstuhl und hängte von der Konstruktion die Raumschalen aus Drahtputz ab. Ohne optische Andeutung des Tragwerks war das Gewölbe des weit gespannten, relativ nüchternen Innenraums nur flächig dekoriert. 1935 wurde die ursprüngliche Wandbemalung wieder entfernt. Der Bau überstand unbeschadet den Zweiten Weltkrieg, das Innere wurde Mitte der 1960er-Jahre stark purifiziert, Öffnungen in die Altar-Apsis gebrochen (Bleifenster Georg Schönberger) und fast die gesamte Ausstattung bis auf die Orgelempore entfernt.

E Etagenwohnhaus, Marsstraße 26, Vordergebäude zu Seidlstraße 18, 1899

Das viergeschossige Etagenmietshaus auf einem schmalen Grundriss zeigt mit flachen Putzmauerblenden eine strenge vertikale Dreiegliedung. Auf einem schwach vorspringendem Mittelrisalit bildet ein Zwerchhausgiebel ein zusätzliches Obergeschoss. Die in jeder Achse liegenden Zwillingsfenster in allen Obergeschossen geben der Fassade eine innere Spannung und korrespondieren mit den drei Bogenfenstern im Sockelgeschoss. Die Brüstungen zwischen den Geschossen sind mit vegetabilen Ornamentmotiven angelehnt an die zeitgenössischen Barockrezeption besetzt. Die Baumeister-Embleme verweisen auf den Architekten und Bauherrn, während das im Mittelrisalit über dem zweiten Obergeschoss platzierte Motiv der Maria Immaculata allgemein barockzeitliche Frömmigkeitsdarstellungen aufgreift und nochmals den hervorgehobenen Mittelteil akzentuiert.



F Seidl-Schlößchen, Seidlstraße 18, 1899

Ursprünglich als Rückgebäude und Atelierbau für das eigene Büro konzipiert, entstand das kleine, dreigeschossige Gebäude unter Verwendung eines Vorgängerbaus wohl zusammen mit dem Vorderhaus Marsstraße 26. Die ursprüngliche Hofsituation wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zugunsten einer deutlicheren Freistellung zur Straße hin aufgegeben. Die Westfassade mit polygonalem Eckturm mit flachem Zeltdach, das Tonnendach mit bekrönendem Segmentgiebel über den beiden Mittelachsen und einem nur zweigeschossigen Gebäudeabschluss im Süden mit kleiner Gaube im heruntergezogenen Dach zeigt die Raffinesse des Architekten zur Schaffung einer malerischen Gesamtwirkung gleichsam „en miniature“. Die Kartusche am Eckturm, die verzierten Brüstungen im Mittelteil und das in eine bogenförmige Nische eingezogene Fenster mit querovaltem Oberlicht schaffen mit wenigen Stilmitteln eine spätbarock-frühklassizistisch anmutende Gesamtwirkung. Im Inneren wurde das Gebäude nach langer ungewisser Zukunft um 1990 für die heutige Büronutzung stark verändert.



Isartalverein, 1902

Um der Grundstücksspekulation entgegenzutreten und aus Sorge um die Isar, die zur Energiegewinnung und zum Hochwasserschutz kanalisiert werden sollte, organisierte der Naturliebhaber Gabriel von Seidl eine private Initiative für den Schutz der seinerzeit noch weitgehend unverbauten Wildflusslandschaft. Es gelang ihm, Münchner Bürger für sein Engagement zu gewinnen. Am 2. Mai 1902 fand im Münchner Künstlerhaus die Gründung des „Vereins zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheiten in der Umgebung Münchens besonders des Isartals“ statt. Gabriel von Seidl wurde erster Vorsitzender des Isartalvereins, als erstes Mitglied trug sich der bayerische Innenminister Graf von Feilitzsch ein. Um reizvolle Plätze zu erhalten und öffentliche Spazierwege zu sichern, sah die Vereinsarbeit zum einen den Ankauf von Grundstücken vor, zum anderen sollte Gabriel von Seidl für Spekulationsobjekte Bebauungspläne ausarbeiten.



1905 wurde unter Teilnahme Gabriel von Seidls mit Gründung des „Bayerischen Landesausschusses für Naturpflege“ Naturschutz in Bayern zur Staatsaufgabe. 1922 ehrte der Isartalverein seinen Gründer mit einem Gedenkstein am Isarhochufer (Josef-Breher-Weg/ Hochleite, Pullach im Isartal).

Biografie – die wichtigsten Daten im Überblick

- 1848 geboren am 9. Dezember in München
- 1871-1874 Architekturstudium an der Polytechnischen Schule in München bei Gottfried Neureuther
- 1876 Teilnahme an der Ausstellung „Unserer Väter Werke“ im Münchner Glaspalast, anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Münchner Kunstgewerbevereins
- 1876/77 Studienreise nach Rom
- 1893 Teilnahme an der Columbischen Weltausstellung in Chicago mit Franz von Lenbach und Rudolf Seitz
- 1900 Erhebung in den Adelsstand (nach Eröffnung des Bayerischen Nationalmuseums) Teilnahme an der Pariser Weltausstellung, Auszeichnung für Architektur
- 1901 Ernennung zum Mitglied der von Prinzregent Luitpold eingesetzten Monumentalbaukommission, um das Münchner Bauwesen nach künstlerischen Gesichtspunkten zu regeln
- 1902 Gründung „Verein zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheiten der Umgebung Münchens, besonders des Isartales“ (Isartalverein)
- 1904 Gründungsmitglied „Bund Heimatschutz“, Dresden (zusammen mit Theodor Fischer und Hermann Muthesius, Vorsitzender Paul Schultze-Naumburg)
- 1905 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule München (heute TU München)
- 1908 Ernennung zum Ritter des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaft und Künste
- 1904 Teilnahme an der Weltausstellung in St. Louis, Auszeichnung mit zwei Goldmedaillen für Architektur
- 1913 am 27. April in Bad Tölz gestorben. Sein Grab befindet sich auf dem Alten Südlichen Friedhof in München.

Ephemere sowie im Zweiten Weltkrieg zerstörte und durch Umbau stark veränderte Bauten in München

- 1879-1889 „Deutsches Haus“, Sophienstraße 1
- 1881 Eingang zur Schützenstadt des „Siebenten Deutschen Bundes-schießen“ mit Rudolf Seitz
- 1881/82 Arzberger-Keller, Nymphenburger Straße 10
- um 1880 Bäckerherberge, Maistraße 12
- 1886 Franziskaner-Keller, Hochstraße 7
- 1886 Erstes Leinwandzelt auf der Theresienwiese
- 1888 Mietshaus, Bavariaring 17, durch Umbau stark verändert
- 1889-1891 Onuphrius-Haus, Marienplatz
- 1891 Bauerngirgl, Residenzstraße 19/20
- 1892-1900 Rokoko-Kapelle Bayerisches Nationalmuseum, Himbselstraße
- 1896 „Bierburg“ für Michael Schottenhammel auf der Theresienwiese
- 1897/98 Palais Berchem, Brienner Straße 22, durch Umbau stark verändert
- 1899-1900 Wohnhaus Toni Stadler, Gabelsberger Straße 11, 1938 abgebrochen
- 1901/02 Palais Klopfer, Schützenstraße 7 (Brienner Str. 41)
- 1901-1903 Vincentinum, Oettingenstraße 16, durch Umbau stark verändert
- 1911-1913 Haus Freundlich, Brienner Straße 43

Wichtige Hauptwerke außerhalb Münchens

Bad Tölz	Umgestaltung Marktstraße, ab 1896 Umbau Marienstift, 1905 Kurhaus, 1913/14
Berlin	Villa Walther Rathenau, Viktoriastraße 3, 1903, zerstört Spatenbräu, Friedrichstraße 172, zerstört
Bremen	Neues Rathaus (Stadthaus), 1909-1913
Düsseldorf	Haus Elodie Puricelli, Königsallee 49, 1905-1907
Frankfurt a. M.	Wohn- und Geschäftshaus Georg Herwig, Neue Mainzer Straße, 1906/07, zerstört
Ingolstadt	Umbau und teilweiser Neubau des Rathauses, 1882/83
Neubeuren	Schloss Neubeuern 1905/06
Speyer	Historisches Museum, 1907
Worms	Ratssaal und Bürgerhof, 1884

Literatur

110 Jahre Münchner Künstlerhaus 1900-2010, herausg. v. der Münchner
Künstlerhaus-Stiftung, München 2010
Ingolf Bauer, Das Bayerische Nationalmuseum. Der Neubau an der Prinzregen-
tenstraße 1892-1900, München 2000
Hans Bössl, Gabriel von Seidl, herausg. v. Historischen Verein von Oberbayern,
München 1966
Oscar Doering, Zwei Münchener Baukünstler. Gabriel von Seidl und Georg von
Hauberrisser, München 1924
Dore Gribl, „Für das Isartal“: Chronik des Isartalvereins, München 2002
Veronika Hofer (Hg.), Gabriel von Seidl. Architekt und Naturschützer, Kreuzlin-
gen/ München 2002
Hans Wolfram Lübbecke, Das Bayerische Nationalmuseum von Gabriel von Seidl,
Diss. Salzburg 1973
Gabriele Schickel, Der Architekt Gabriel von Seidl, in: Ingolf Bauer, Das Bayeri-
sche Nationalmuseum, München 2000, S. 73-100
Gabriele Schickel, Gabriel von Seidl, in: Historische Kommission bei der Bayeri-
schen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 24,
Berlin 2010, S. 180f.
Wilhelm Tacke, Das Neue Rathaus in Bremen oder Wie kommt der Sündenfall
über das Portal?, Bremen 2013

Impressum

Herausgeberin
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Blumenstraße 31
80331 München
www.muenchen.de/plan

Isartalverein e. V.
Arnulfstraße 60, 80335 München

Architekturmuseum der Technischen Universität München
Arcisstraße 21, 80333 München
www.architekturmuseum.de

Konzept und Redaktion: Anne Hogeback, Dina Straße, LH München

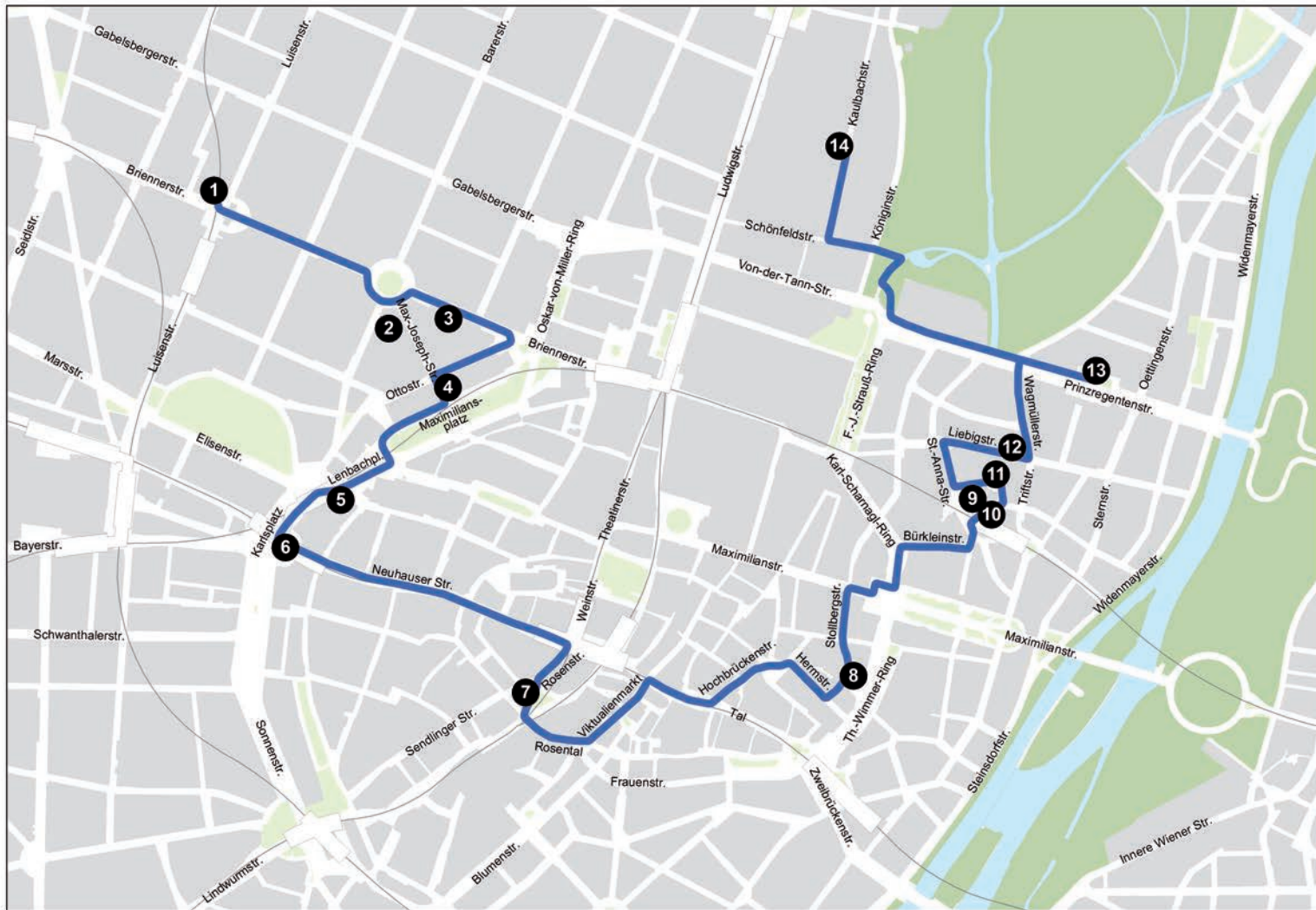
Autorin und Autoren:
Dr.-Ing. Irene Meissner, Architekturmuseum der TU München
(Rundgang: 5, 6, 8, 14; Bauten außerhalb des Rundgangs: C, D, Isartalverein,
sowie die folgenden Angaben)
Harald Scharrer, LH München
(Rundgang: 4, 9, 10, 11, 12; Bauten außerhalb des Rundgangs: B)
Dr. Harald Gieß, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
(Rundgang: 1, 2, 3, 7, 13; Bauten außerhalb des Rundgangs: A, E, F)

Gestaltung: Helga Zellerhoff, LH München
Karte: Daniela Appelt, LH München

Fotos:
Peter Schinzler, München
S. 2 Clemens von Seidlein, München
S. 34 Dore Gribl, München

Druck: Senser Druck GmbH
Papier: Gedruckt auf Papier aus 100 % zertifiziertem Holz aus kontrollierten
Quellen.

April 2013; zweite unveränderte Auflage Mai 2018



ARCHITEKTURMUSEUM
DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT MÜNCHEN



Isartalverein e.V.

www.muenchen.de/plan